

**WINTERMONITORING BEIM RAUBWÜRGER (*Lanius excubitor*)
IN OBERÖSTERREICH:
DICHTEN, HABITATWAHL UND ERSTE NACHWEISE
VON WINTERREVIERTREUE**

Monitoring of wintering Great Grey Shrike (*Lanius excubitor*) in Upper Austria:
abundance, habitat selection and first records of steady winter territories

von N. PÜHRINGER

Zusammenfassung

PÜHRINGER N.: Wintermonitoring beim Raubwürger (*Lanius excubitor*) in Oberösterreich: Dichte, Habitatwahl und erste Nachweise von Winterreviertreue — Vogelkundl. Nachr. OÖ. - Naturschutz aktuell 2001, 9 (1).

Seit dem Erlöschen der Brutpopulation in den 1970er Jahren ist das Auftreten des Raubwürgers (*Lanius excubitor*) in Oberösterreich fast ausnahmslos auf das Winterhalbjahr beschränkt. Seit dem Winter 1994/95 kontrolliere ich auf einer 200 km² großen Kontrollfläche im oberösterreichischen Alpenvorland den Durchzugs- und Winterbestand. Es überwinterten von 1994/95 bis 2000/01 durchschnittlich 2,86 (1-4) Vögel pro Winter im Gebiet, was einer Dichte von 1,43 Revieren/100 km² entspricht. Da sich die wichtigsten Überwinterungsgebiete des Raubwürgers in Oberösterreich in den klimatisch günstigen Tallagen befinden, werden zusätzlich auch Winterreviere im Donauraum, an Traun und Salzach kontrolliert. Bis zum Jänner 2001 wurden außerdem 38 Raubwürger beringt. 29 der Fänge (76,3 %) waren Jungvögel. Individuelle Farbringe ermöglichen die Wiedererkennung der Würger auf größere Distanz. Auf diese Weise konnte bisher bei sechs Individuen Winterreviertreue nachgewiesen werden. In einem Fall überwinterte ein männlicher Raubwürger zumindest in vier aufeinanderfolgenden Wintern im selben Gebiet.

Abstract

PÜHRINGER N.: Monitoring of wintering Great Grey Shrike (*Lanius excubitor*) in Upper Austria: abundance, habitat selection and first records of steady winter territories — Vogelkundl. Nachr. OÖ. - Naturschutz aktuell 2001, 9 (1).

Since extinction of the breeding population of *Lanius excubitor* in Upper Austria in the 1970s it is almost exclusively recorded during the winter season. Wintering and migration numbers are monitored within a control area of 200 km² in the pre-alpine region of Upper Austria since 1994/95. Between 1994/95 and 2000/01 on the average 2,86 (1-4) birds are recorded during winter which means an abundance of 1,43 territories/100 km². Because the most important wintering sites of *Lanius excubitor* are situated in climatically favourable lowlands, additional wintering territories are monitored along the valleys of the rivers Danube, Traun and Salzach. Until January 2001 38 individuals have been ringed. 29 of the birds caught for ringing (76,3 %) were young birds. Marked colour rings allow to recognise birds individually over larger distances. Thus 6 individuals are proved to have steady winter territories. In one case a male held a winter territory at the same site over 4 consecutive years.

Einleitung

Der Raubwürger gilt derzeit in Österreich als sehr seltene und vom Aussterben bedrohte Brutvogelart (DVORAK et al. 1993, BAUER 1994). In den 1970er Jahren erloschen die meisten Vorkommen in den Bundesländern, 1976 wurde die letzte Brut in Oberösterreich bei Schönau/Mühlkreis festgestellt (A. SCHMALZER, Archiv Oberösterreichisches Landesmuseum und mündl. Mitteilung). Gegenwärtig brütet die Art nur mehr in Niederösterreich. Das westliche Waldviertel ist derzeit nur unregelmäßig besetzt, die Brutpopulation konzentriert sich auf das nördliche Waldviertel und den Truppenübungsplatz Allentsteig mit 22 bis 24 Brutrevieren (SACHSLEHNER & SCHMALZER 1999, SACHSLEHNER et al. 2000). Überraschend und entgegen allen Bestandstrends in Österreich konnte sich der Raubwürger Ende der 1980er Jahre als Brutvogel in den March-Thayaauen im nordöstlichen Weinviertel als Brutvogel etablieren. Der Brutbestand schwankt hier derzeit zwischen 6 und 10 Paaren (ZUNA-KRATKY 1998). Auch der österreichische Gesamtbestand unterliegt starken Schwankungen, die auf die Lage unserer Population am (Süd-) Rand des mitteleuropäischen Artareals zurückzuführen sind. Auch der in den einzelnen Jahren nahrungsbedingt unterschiedliche Bruterfolg, sowie die hohe Mortalität in strengen Wintern spielen eine entscheidende Rolle (SCHMALZER & SACHSLEHNER 1997).

In Oberösterreich unterliegt auch der Bestand an Durchzüglern und Wintergästen starken jährlichen Schwankungen. Innerhalb Österreichs liegen die Schwerpunkte der Winterverbreitung des Raubwürgers im klimatisch begünstigten Südosten, wo in der Steiermark und im Südburgenland Dichten von bis zu 9,08 Rev./100 km² ermittelt wurden (SAMWALD & SAMWALD 1990).

Untersuchungsgebiet

Seit dem Winter 1990/91 beschäftige ich mich mit dem Auftreten des Raubwürgers in Oberösterreich. In den ersten Jahren wurden nur überwinterte Vögel in der näheren Wohnumgebung im mittleren Almtal intensiv kontrolliert (PÜHRINGER 1994). Ab dem Winter 1994/95 wurde das Beobachtungsgebiet nach Norden und Osten ausgeweitet und große Teile des Aiterbachtals und des oberen Kremstales miteinbezogen. Das Untersuchungsgebiet liegt im Alpenvorland und erstreckt sich von 1358 bis 1410 E Länge und von 4755 bis 4806 N Breite. Die Seehöhe fällt von etwa 560 m ü. M. östlich von Pettenbach nach Nordosten hin auf 328 m ü. M. bei Rohr im Kremstal ab. Die Fläche dieses von 1994/95 an alljährlich kontrollierten „Kerngebietes“ umfasst etwa 200 km².

Diese Monitoringfläche enthält ca. 10 % Wald, ca. 10 % bebaute und versiegelte Flächen, ca. 60 % Acker und ca. 20 % Grünland und Wiesenbrachen. Bei diesen Angaben handelt es sich nur um grobe Schätzungen, genaue Daten zur Landnutzung wurden noch nicht erhoben. Neben der Monitoringfläche wurden

alljährlich auch weitere traditionelle Überwinterungsgebiete innerhalb Oberösterreichs aufgesucht (z.B. Ettenau/Salzach, mehrere Stellen im Donauraum und um Wels).



Abb.1: Winterreviertreuer Raubwürger bei Micheldorf im Kremstal (Foto vom Verfasser, 13.11.1998). Das Exemplar wurde am 17. Okt. 1997 als diesjähriger Jungvogel beringt (siehe unten!).

Fig. 1: *Lanius excubitor* holding a steady wintering territory at Krems valley (Foto: N. PÜHRINGER, Nov., 13th 1998). This bird was ringed as young on Oct. 17th 1997 (see text!).

Methode

Die Bestandskontrollen erfolgten innerhalb der Monitoringfläche in erster Linie in Gegenden, in denen bereits in früheren Jahren Raubwürger überwintert hatten. Außerdem wurde gezielt allen mündlichen und schriftlichen Hinweisen anderer Beobachter und den Daten im Archiv des Biologiezentrums am Oberösterreichischen Landesmuseum nachgegangen. Durch Kontrollfahrten mit dem PKW entlang von Seitenstraßen und Feldwegen wurde das Gelände großräumig durchkämmt und an übersichtlichen und geeignet erscheinenden Punkten eingehend mit Fernglas und Spektiv abgesucht. Der Zeitaufwand war in allen Jahren ungefähr gleich mit jeweils etwa 30 Exkursionstagen pro Winter.

Im Jänner 1995 habe ich außerdem begonnen, durchziehende und überwinternde Raubwürger zu beringen. In der Hand sind zugleich auch Alter und - zumindest in eindeutigen Fällen - auch das Geschlecht der gefangenen Vögel bestimmbar. Neben den Nummernringen der Vogelwarte Radolfzell verwendete ich von Anfang an auch farbige Kunststoffringe, um eine individuelle Unterscheidung und Wiedererkennung der beringten Raubwürger auch aus größerer

Entfernung zu gewährleisten, ohne die Tiere erneut einfangen zu müssen. Meines Erachtens bewährt sich diese Methode recht gut - trotz gegenteiliger Erfahrungen aus Ostösterreich (P. SACKL, mündl. Mitteilung).

Nebenbei werden auch ständig Daten zur Nahrungsbiologie erhoben. Sichtbeobachtungen zum Jagderfolg sowie Hunderte von Gewöllen und andere Beuteresste, die bisher gesammelt wurden, sind aber noch nicht ausgewertet.

Ergebnisse

Phänologie

In der Regel sind Raubwürger in Oberösterreich seit dem Erlöschen des Brutvorkommens nur im Winterhalbjahr von Ende September bis Anfang März zu beobachten. Beobachtungen während der Brutzeit sind derzeit eine absolute Ausnahme, etwa am 11. Mai 1998 in Haibach/Donau (J. STAMMLER in PÜHRINGER et al. 1999), und weisen bisher nicht auf eine potentielle Neuansiedelung hin. Vielmehr sind solche Raubwürger als erfolglose Brutvögel nördlich gelegener Populationen einzustufen, die dort sehr früh ihr Revier räumen. Gelegentlich sind einzelne Durchzügler auch bereits im August anzutreffen, zuletzt etwa am 15. Aug. 1999 in der Ettenau/Salzach und am 28. Aug. 1999 bei Ulrichsberg im Oberen Mühlviertel (K. LIEB, H. UHL in STADLER et al. 2000). Auch bei diesen Beobachtungen dürfte es sich eher um Altvögel handeln, als um ausgesprochen früh abziehende Jungvögel. Erfolglos brütende Raubwürger im Waldviertel geben oft frühzeitig ihre enge Bindung ans Brutrevier auf und ziehen weg (A. SCHMALZER, mündl. Mitteilung).

In meiner Kontrollfläche waren die ersten Raubwürger in den Jahren 1994 bis 2000 zumeist Ende September, spätestens in der ersten Oktoberdekade anzutreffen (27. Sep. bis 3. Okt., Mittelwert 30. Sept). Soweit hier eine Altersbestimmung durch Fang oder mit dem Spektiv möglich war, hat es sich bei diesen Erstbeobachtungen immer um diesjährige Jungvögel gehandelt. Normalerweise waren diese Vögel Durchzügler, nur in einem Fall hat einer dieser frühen Raubwürger in der Folge auch am Beobachtungsort überwintert. Der eigentliche Durchzug fällt meist in die erste Oktoberdekade, kann sich aber auch bis in die dritte Dekade verschieben. Eine zeitliche Abgrenzung der Zugzeit ist natürlich nur bei sehr starkem Auftreten möglich. So hielten sich zwischen 1. und 11. Okt. 1996 in der Umgebung von Pettenbach im Almtal mindestens sechs verschiedene Vögel am Durchzug auf, fünf allein an einem Tag! Am 24. Okt. 1999 konnten zwischen Pettenbach und Wels vier Raubwürger gefunden werden, während in der Zeit zuvor keine Beobachtungen gelangen. Ob die zeitliche Lage des Herbstzuges von der Witterung beeinflusst wird, ist meines Wissens nicht bekannt.

Auch Schneefucht mit ungewissem Schicksal war in mehreren Fällen anzunehmen. Bei einem Exemplar gelang dazu ein eindeutiger Nachweis durch das Wiederauftauchen im Folgewinter (siehe unten!). Ob Raubwürger im Hochwinter auch tiefverschneite Gebirgsstöcke überqueren, oder ob dann Zugumkehr einsetzt und sie wieder zurück nach Norden (in klimatisch günstigere Tieflagen) ziehen, ist meines Wissens nicht bekannt. Ein juveniler Raubwürger vom Almsee war nach dem 25.11.1999 jedenfalls nicht mehr aufzufinden, das Tote Gebirge als Zugbarriere zeigte sich um diese Zeit bereits tiefwinterlich.

Der Heimzug im Spätwinter in die Brutgebiete verläuft im Gegensatz zum Herbstzug sehr rasch und unauffällig. Die meisten Beobachtungsdaten aus dieser Zeit beziehen sich auf letzte Sichtungen in den Winterrevieren. Echte Durchzugsbeobachtungen abseits der Überwinterungsgebiete fehlen in Oberösterreich praktisch völlig. Meine Letztbeobachtungen sind - sicher auch aufgrund der um diese Jahreszeit bereits nachlassenden Beobachtungsintensität - breiter gestreut als die Herbstdaten (24. Feb. bis 7. März, Mittelwert 1. März). Diese Daten beinhalten nicht nur Beobachtungen aus meiner Monitoringfläche, sondern auch solche aus der Ettenau und der Donauniederung im Machland.

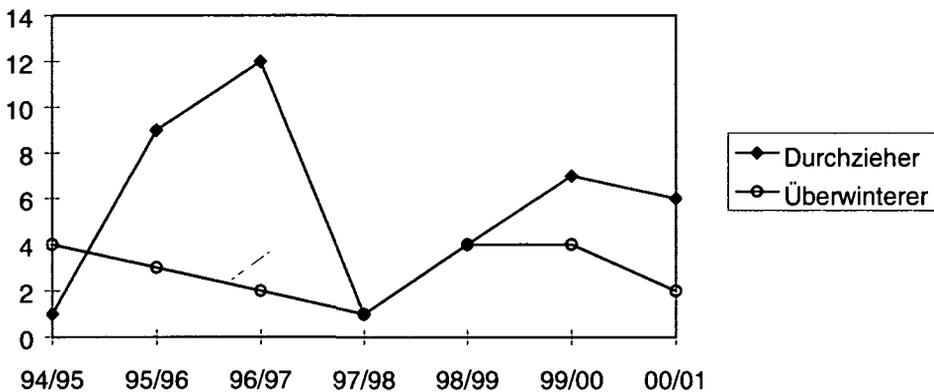


Abb. 2: Das Auftreten des Raubwürgers innerhalb der Monitoring-Fläche. Durchzieher (Mindestzahlen) und Überwinterer im Zeitraum 1994/1995 bis 2000/2001.

Fig. 2: Numbers of *Lanius excubitor* at the monitoring area. Migrants (minimum numbers) and wintering birds from 1994/95 until 2000/01.

Alter, Geschlecht und Herkunft der Wintergäste

Nur unter sehr günstigen Bedingungen ist das Alter eines Raubwürgers im Winterhalbjahr (also bereits nach der Jugendmauser) im Freiland eindeutig zu erkennen. Manche Jungvögel zeigen im ersten Winter noch den typischen braunen Saum an den unvermauserten Großen Armdecken, der im geschlossenen

Flügel als schmales, braunes Band oberhalb des weißen Flügelspiegels sichtbar ist. Sind die meisten oder gar alle großen Decken bereits vermausert, ist eine Ansprache als Jungvogel bedeutend schwieriger und nur mit großer Erfahrung und bei besten Beobachtungsbedingungen möglich. In der Hand ist die Altersbestimmung an Finglingen anhand von Mausergrenzen innerhalb der Großen Armdecken und am Abnutzungsgrad des unvermauserten Jugendkleides meist relativ einfach. Im Spätwinter sind vorjährige Jungvögel meist an den Spitzenflecken der Schirmfedern (des „Saumspiegels“) zu erkennen: Das Großgefieder ist bei ihnen im März etwa zehn Monate alt und die weißen Spitzen sind infolge der starken Abnutzung fast völlig verschwunden.

Von 1994/95 bis Jänner 2001 wurden 38 Raubwürger beringt. 29 Exemplare (76,3 %) davon waren Jungvögel im ersten Winter.

Die Geschlechtsbestimmung ist bedeutend schwieriger und nach SCHÖN (1994 b) bei der Nominatrasse *Lanius excubitor excubitor* anhand der Form und Ausdehnung der weißen Flügelspiegel möglich. Auch Jungvögel weisen demnach schon das geschlechtsspezifische Zeichnungsmuster auf. Unter meinen beringten Raubwürgern hätten sich demnach nur 2 (!) eindeutige und 3 fragliche Männchen befunden. Aus der Literatur (SCHÖN 1994 c) ist bekannt, dass im mitteleuropäischen Brutareal deutlich mehr Weibchen als Männchen den Brutplatz im Winter räumen. Dennoch kann dieser auffallend hohe Prozentsatz an Weibchen unter den Durchzüglern und Wintergästen nur mit Vorbehalt als erwiesen gelten.

Über die Herkunft unserer Winterpopulation gibt es bisher keine Hinweise. Färbungsunterschiede verlaufen innerhalb der Unterarten klnal. Auch das Auftreten von auffallend dunklen Exemplaren mit sehr starker Querwellung der Unterseite und dem völligen Fehlen des Armspiegels („1-spiegelig“) unter den Finglingen lässt noch keine Schlüsse auf die Anwesenheit nordischer Vögel oder Angehörige der Subspezies *L. e. melanopterus* zu (BUB 1981, HAFFER 1993, PANOW 1996). Wenngleich der Tiefststand an Raubwürgern in meiner Monitoringfläche im Winter 1997/98 (Abb. 2) auffällig mit dem Bestandseinbruch in der Brutsaison 1997 im Nördlichen Waldviertel (SACHSLEHNER et al. 2000) zusammenfällt, so ist trotzdem nicht anzunehmen, dass sich der oberösterreichische Winterbestand aus der Waldviertler Brutpopulation rekrutiert. Dennoch wäre wünschenswert, wenn in den dortigen Brutgebieten auf eventuell auftretende farbberingte Vögel geachtet werden würde.

Räumliche Verteilung und Dichte der Winterreviere in Oberösterreich

Diverse Kleinsäuger, vor allem Wühlmäuse, stellen ganzjährig die Nahrungsgrundlage des Raubwürgers in Mitteleuropa dar. Bei einer geschlossenen Schneedecke bewegen sich potentielle Beutetiere fast nur unterm Schnee und sind für den Würger dann kaum zu erbeuten. Fallen Kleinsäuger als Beute aus,

ist der Raubwürger gezwungen auf Singvögel auszuweichen, die sonst nur Gelegenheitsbeute sind. Vögel sind jedoch nach eigenen Beobachtungen für ihn wesentlich schwerer und vermutlich auch mit höherem Energieaufwand zu erbeuten. Eine entscheidende Rolle für eine erfolgreiche Überwinterung spielt daher die Schneelage. Grob gesagt nimmt sowohl die Anzahl der Tage mit geschlossener Schneedecke, als auch die Schneemenge mit ansteigender Seehöhe zum Alpenrand hin (nach Süden) zu. Der Alpennordrand bietet in Oberösterreich somit eher suboptimale Winterareale für den Raubwürger.

Zentrale Bedeutung für die Winterpopulation unseres Bundeslandes haben somit die schneearmen Tieflagen. Schwerpunkte liegen hier geklumpt in der Etenau an der Salzach mit vier überwinternden Raubwürgern 1998/99 und im Machland mit sechs Revieren im selben Winter (K. LIEB, R. GATTRINGER, U. WIESINGER u.a., in STADLER et al. 2000). Diese alljährlich von mehreren Exemplaren genutzten Winterlebensräume liegen in 370 bzw. 230 m. ü. M. und sind durch außergewöhnliche Schneearmut gekennzeichnet. Auch der Zentralraum um Linz und Wels bietet verstreut einige regelmäßig besetzte Habitate. In den höheren und daher schneereichen Lagen des Mühlviertels halten sich dagegen nur zur Zugzeit Raubwürger auf. Im Hochwinter wird das Gebiet normalerweise vollständig geräumt. Auch die inneralpinen Täler sind nur in Ausnahmefällen besetzt. Dennoch haben hier - trotz härtester Witterungsbedingungen - schon erfolgreich Raubwürger überwintert, etwa am Almsee (1990/91, eigene Beobachtung) oder am Hallstättersee (S. STADLER, mündl. Mitteilung).

In der Monitoringfläche waren auf 200 km² von 1994/95 bis 2000/01 jährlich 1-4 (M=2,86) Winterreviere besetzt (siehe Abb. 2). Das entspricht einer Dichte von 0,5 bis 2,0 Revieren /100 km².

Habitatansprüche

Der Raubwürger ist ein Bewohner der offenen Landschaft. In der Urlandschaft waren solche Lebensräume in Mitteleuropa vermutlich nur punktuell in Form von Mooren oder in Talböden vorhanden, die durch Hochwasserdynamik baumfrei gehaltenen wurden. Stürme, Waldbrände oder der Weidedruck großer Huftiere schufen vermutlich kurzfristig günstige Habitate in dichter bewaldeten Gebieten. Erst durch großflächige Rodungen durch den Menschen und intensive Beweidung durch Haustiere entstanden Heidegebiete und die kleinräumige, reichstrukturierte Kulturlandschaft, die bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts das Aussehen Mitteleuropas entscheidend geprägt hat. Wie eine ganze Reihe anderer Vogelarten auch, so hat mit Sicherheit auch der Raubwürger von dieser Entwicklung profitiert und wäre folglich sogar als Kulturfolger zu bezeichnen. Die Industrialisierung der Landwirtschaft hat schließlich den Trend rasant umgekehrt. Neben einer Reihe extremer Winter mit hohen Verlusten wird die Hauptursache für den Bestandseinbruch des Raubwürgers im südlichen Mittel-

europa allgemein in gravierenden Veränderungen in der Kulturlandschaft gesehen (HAFFER 1993, SCHÖN 1994 a, SACHSLEHNER & SCHMALZER 1999). Vergrößerung der Ackerschlagflächen, Entfernung von alten Hecken und Gebüschgruppen, Einzelbäumen und Feldgehölzen, Zersiedelung der Landschaft und gleichzeitiges Aufforsten von Grenzertragsflächen haben den Raubwürger in Österreich an den Rand der Ausrottung gebracht. Auch die Reliktpopulation im Waldviertel ist gegenwärtig durch großräumige Flurbereinigung im Zuge von behördlich geförderten Kommassierungsverfahren akut gefährdet (siehe SACHSLEHNER & SCHMALZER 1999)! Die Ansprüche des Raubwürgers hinsichtlich der Ausstattung seines Winterrevieres sind zwar wesentlich geringer als jene an den Brutplatz, dennoch ist auch hier ein permanenter Schwund an optimalen Winterhabitaten zu verzeichnen.

Wesentliche Voraussetzung für ein geeignetes Winterrevier ist das Vorhandensein großer, möglichst dichter Einzelbüsche und/oder Hecken. Wie am Brutplatz findet hier der Raubwürger auch im Überwinterungsgebiet ein ausreichendes Angebot an geschützten Schlafplätzen und vor allem entsprechende Stellen zur Anlage seiner Beutedepots. Von entscheidender Bedeutung ist auch, dass diese Büsche möglichst frei in der offenen Landschaft stehen und im optimalen Fall über eine größere Fläche verteilt sind. Solche Biotopstrukturen finden sich als essentieller Bestandteil in allen erfolgreichen Winterrevieren, die mir bekannt sind. Buschgruppen und Hecken, die nahe am Waldrand liegen oder eng verzahnt mit höheren Feldgehölzen sind, werden dagegen kaum genutzt! Der Abstand zu den nächsten Wäldern beträgt meist viele hundert Meter! Manchmal kann auch eine einzige Gebüschgruppe das zentrale Strukturelement eines Winterrevieres sein. Häufig genutzte Sträucher sind Hartriegel, Liguster und Schwarzer Holunder. Mit besonderer Vorliebe sucht der Raubwürger dornige Arten wie Weißdorn oder Schlehe auf.

Als Ansitzjäger ist der Raubwürger auf das Vorhandensein einer entsprechenden Dichte von Sitzwarten angewiesen, um effizient Beute machen zu können. Auch bei den Warten werden solche, die freistehen und Rundumsicht gewähren, deutlich bevorzugt. Neben den höchsten Buschspitzen sind es vor allem Einzelbäume, Grenzpflocke oder Schneestangen die hier genutzt werden. Entscheidende Bedeutung kommt Masten und Stromleitungen zu, da sie ein fast unbegrenztes Wartenangebot ohne Sichtbeeinträchtigung bieten. In einer stark ausgeräumten Agrarlandschaft können Stromleitungen auch den Mangel an natürlichen Sitzwarten kompensieren. Die bevorzugte Wartenhöhe liegt bei 2 – 15 Meter, oft sitzen jagende Raubwürger aber auch auf niedrigen Pflanzenstengeln oder auf einer Bodenerhebung. SCHMIDKE & BRANDL (1982/83) geben die vom Raubwürger im Winterrevier bevorzugte Wartenhöhe mit 3,5 - 7 Meter an. Eigene Daten zu Wartennutzung und Beutedepots sind noch nicht ausgewertet.

Neben den vertikalen Strukturen ist die Bodenbeschaffenheit wesentlich. Von Bedeutung ist weniger die Art der Pflanzenbedeckung als vielmehr ihre Struktur. Wichtig ist für den Sichtjäger eine möglichst kurze, schütterere Vegetation. In dichteren Beständen, wie etwa mäusereichen Äckern (z. B. Raps!) müssen lückige Stellen vorhanden sein. Offene, unbefestigte Feldwege sind ebenfalls wichtige Nahrungsflächen (SACHSLEHNER & SCHMALZER 1999, eigene Beobachtungen). Extensiv genutzte Wiesen, Feldraine, brachliegende Böschungen an Bahndämmen und Straßen weisen offensichtlich eine wesentlich höhere Wühlmausdichte auf als intensiv bewirtschaftete Äcker. Ein Anteil von mindestens 10 % Wiesen ist in allen ackerdominierten Winterrevieren vorhanden. Viele jahrelang erfolgreich genutzte Habitate liegen in reinen Grünlandgebieten und der in Oberösterreich besonders vorbildlich und effizient betriebene Schutz von Feuchtwiesen kommt in vielen Fällen auch dem Raubwürger zugute, so etwa in den Kremsauen oder der Ettenau.

Die tatsächliche Größe eines Winterrevieres ist nur mit enormem Zeitaufwand zu ermitteln, Vergleichsdaten aus verschiedenen Landesteilen fehlen daher. Im Almtal nördlich von Pettenbach ergab eine genauere Untersuchung im Winter 1991/92 eine Fläche von knapp 1,5 km² (PÜHRINGER 1994). Unter günstigen Witterungsbedingungen wird meist nur ein Bruchteil davon genutzt.



Abb. 3: Zentrum eines Winterhabitats des Raubwürgers südlich Steinhaus bei Wels mit einer alten Heckenkirsche als Schlafplatz und Beutedepot (Foto: 25.2.1996). Durch den Rückschnitt der Sträucher ist das Gebiet derzeit stark entwertet und war seither nicht mehr besetzt!

*Fig. 3: Centre of a wintering habitat of *Lanius excubitor* south of Steinhaus near Wels with an old *Lonicera* hedge used as sleeping site and depot for prey (photo Febr. 25th 1996). Cutting the hedges has devaluated the area significantly. The site is not used any more.*

Bei Nahrungsmangel im Hochwinter weitet der Raubwürger dagegen sein Areal zur Jagd auf Singvögel stark aus. Die offene Feldflur wird dann bei Schneelage meist völlig geräumt und die Würger halten sich dann vorwiegend in Obstgärten oder an Gehölzstreifen entlang von Gewässern auf.

Vorschläge zum Habitatmanagement

Der Großteil der vom Raubwürger in Oberösterreich genutzten Winterhabitate liegt in der mehr oder weniger intensiv genutzten Kulturlandschaft. Nicht nur in den Brut- sondern auch in den Überwinterungsgebieten unterliegen Raubwürgerlebensräume einem zunehmenden Nutzungsdruck. Vor allem innerhalb der Monitoringfläche wurde daher in den offensichtlich gefährdeten Gebieten versucht, durch Information der Grundbesitzer zumindest die wichtigsten Biotopstrukturen zu erhalten. Nur in wenigen Fällen ist die Erhaltung geeigneter Flächen langfristig gesichert wie etwa in den Wiesenschutzgebieten Etenau, Kremsauen oder im Pfeiferanger des Ibmer Moores. Andere Gebiete sind z.T. durch Flurbereinigungen oder Baumaßnahmen (Phyrm Autobahn in Micheldorf, Gewerbegebiet bei Asten) latent bis akut gefährdet.

Hecken und Einzelbäume unterliegen zumindest teilweise auch einem Schutz als „landschaftsprägende Elemente“ innerhalb des ÖPUL - Programms des Landwirtschaftsministeriums. Der ökologische Wert von Hecken und Buschgruppen ist inzwischen zum Glück in breiten Bevölkerungsschichten allgemein bekannt, besonders innerhalb der Jägerschaft. Die Pflanzung von Schlehenhecken, die einst typisch für unsere kleinstrukturierte Kulturlandschaft waren, sollte - nicht nur zum Schutz des Raubwürgers - wesentlich stärker forciert werden!

Leider weisen nur wenige Winterhabitate einen statischen Zustand auf. Dauerbrachen verbuschen mit der Zeit und werden schleichend zu Wald, Grenztragsflächen und Feuchtwiesen in Energiewald umgewandelt. Vordringliches Ziel ist daher der Erhalt der oben beschriebenen Gehölzstrukturen. Typische Sträucher werden nur wenige Meter hoch und im Alter eher breiter und dichter. Hecken mit einem hohen Anteil an Bäumen wie Erle oder Esche haben ein enormes Höhenwachstum, während die Strauchschicht an Lichtmangel leidet und nach und nach verkümmert. Solche Hecken wachsen innerhalb weniger Jahre zu kleinen Feldgehölzen heran, werden von Rabenvögeln besiedelt (siehe unten!) und vom Raubwürger bald völlig gemieden! Beispiele solcher ehemals regelmäßig genutzter Winterreviere, die seit Jahren völlig verwaist sind, liegen etwa bei Kremsmünster oder bei Pettenbach. Ein regelmäßiger, gestaffelter Rückschnitt der Jungbäume - möglichst unter Schonung bestimmter Sträucher - kann wieder günstigere Strukturen schaffen. Bei Raubwürgergerechten Heckenpflanzungen sollte unbedingt darauf geachtet werden, dass nur ganz vereinzelt hochwüchsige Baumarten (als Sitzwarten) gepflanzt werden. Einzelne,

voneinander abgegrenzte Buschgruppen kommen nicht nur dem Raubwürger zu Gute, sondern werden auch von anderen Vogelarten wie etwa Rebhuhn (*Perdix perdix*), Neuntöter (*Lanius collurio*) oder Goldammer (*Emberiza citrinella*) gerne besiedelt. Heckenzüge, die unmittelbar an geschlossenen Wald angrenzen, wirken dagegen als Wanderkorridor für Raubsäuger. Große Bedeutung kommt natürlich dem Erhalt von Wiesen, Rainen und Böschungen zu. Eine noch so prächtige Schlehenhecke im Maisacker steht auf verlorenem Posten!

Bei der Demontage von Freileitungen und dem Ersatz durch Erdkabeln gehen in einer intensiv genutzten Agrarlandschaft oft die einzigen Sitzwarten für Beutegreifer verloren. Wenn irgendwie möglich, sollte hier Ersatz durch Einzelbäume oder -sträucher geschaffen werden. An Grundgrenzen gepflanzt, stellen sie kein nennenswertes Bewirtschaftungshindernis für die Landwirtschaft dar.

Nahrungskonkurrenz und Feinde

Auch im Winterrevier ist der Raubwürger mit Vogelarten konfrontiert, die zum Teil auch die selben ökologischen Nischen besetzen. Nahrungskonkurrenten wie Turmfalke (*Falco tinnunculus*) oder Mäusebussard (*Buteo buteo*) sind normalerweise den ganzen Winter über in Raubwürgerrevieren anwesend, im Hochwinter allerdings deutlich seltener als zu den beiden Zugzeiten. Bisher konnten keine interspezifischen Konflikte beobachtet werden, bei direktem Anflug eines Greifvogels weicht der Raubwürger aber aus. Ein wesentliches Kriterium für die Aufgabe traditionellen Winterhabitats ist meines Erachtens die hohe Corvidendichte, die sich in einem gehölzdominierten Lebensraum des Kulturlandes rasch einstellt. Zwar stellen Rabenvögel nicht unbedingt eine unmittelbare Nahrungskonkurrenz dar, sie nutzen aber oft die selben Strukturen als Sitzwarten oder auch als Schlafplatz. Vor allem die Elster (*Pica pica*) setzt dem eher konkurrenzschwachen Raubwürger zu, indem sie seine Nahrungsvorräte plündert (Sichtbeobachtung mit Belegfotos am 23.2.1995 in Pettenbach). Elstern durchstöbern ganz offensichtlich gezielt die bevorzugten Beutedepots des Würgers. Beim Erscheinen einer Elster reagiert der Raubwürger sehr nervös, unterbricht die Nahrungsaufnahme und räumt widerstandslos das Feld. Erst einmal - 12.1.1990 am Almsee - konnte die energische Vertreibung eines Eichelhäher (*Garrulus glandarius*) beobachtet werden. Auch STRAKA (1991) vermutet Kleptoparasitismus von Corviden beim Raubwürger. Gebiete mit hohem Elsternbestand werden in meinem Untersuchungsgebiet offenbar gar nicht (mehr) besiedelt, auch wenn die Habitatstrukturen augenscheinlich geeignet wären.

Als potentielle Feinde kommen im Überwinterungsgebiet eigentlich nur Greifvögel in Frage. Kornweihe (*Circus cyaneus*), Habicht (*Accipiter gentilis*) und Wanderfalke (*Falco peregrinus*) sind regelmäßig in Winterrevieren des Raubwürgers zu beobachten. Besonders häufig und regelmäßig jagen Sperber

(*Accipiter nisus*) entlang von Feldgehölzen und Hecken. Prädation durch Beutegreifer war nach dem plötzlichen Verschwinden eines Raubwürgers außerhalb der Zugzeit in einigen Fällen zu vermuten, ist aber natürlich nur sehr schwer nachzuweisen: Am 28.2.1995 fand ich in der Ettenau Teile der Rupfung eines Raubwürgers (6 Steuerfedern). Am 25.3.2000 sammelte H. STEINER an einem traditionellen Sperberrupfplatz an den Schacherteichen bei Kremsmünster die fast vollständige Rupfung eines vorjährigen Raubwürgers auf.

Anthropogener Störungsdruck

Gegenüber dem Straßen- und Eisenbahnverkehr sind manche Raubwürger erstaunlich tolerant. Überwinterer an stark befahrenen Straßen und Wegen reduzieren ihre Fluchtdistanz, auch gegenüber Fußgängern und Radfahrern, oft auf unter 30 Meter. Manche Winterreviere liegen direkt in einem Naherholungsgebiet bei Wels oder Linz, sind von einem Netz aus Straßen und Gehwegen durchzogen und besonders an Wochenenden sehr stark von Besuchern frequentiert. Hohes Wartenangebot mit Ausweichmöglichkeiten ist hier sehr wichtig.

Einem außergewöhnlich hohen Freizeitdruck ist ein traditionelles Winterrevier im Kremstal bei Micheldorf ausgesetzt. Die optimalen Habitatstrukturen liegen direkt beiderseits des Segelflugplatzes, der bis Anfang November bei Schönwetter Hochbetrieb hat. Gleichzeitig werden hier im großen Stil Modellflugzeuge (auch mit Motorbetrieb) geflogen, und ein Falkner trainiert hier noch zusätzlich regelmäßig seine Beizvögel! Das Verschwinden eines adulten Raubwürgers im Oktober 2000 trotz ausgezeichneter Ernährungslage (6 Feldmäuse auf Vorrat!) könnte mit dieser Überbeanspruchung des Habitates in Zusammenhang stehen.

Winterreviertreue

Geeignete Habitate werden mit verblüffender Regelmäßigkeit jedes Jahr aufgesucht. Im Oktober 1996 fanden sich in einem traditionellen Raubwürgerrevier nacheinander drei (eventuell sogar vier) verschiedene Vögel ein und rasteten hier zum Teil mehrere Tage. Nord-südgerichtete Leitlinien, wie etwa Bahntrassen mit ihrem Brachestreifen und einer parallel verlaufenden Stromleitung bzw. einer Oberleitung, könnten hier am Zug eine erhebliche Rolle spielen. Günstige Habitatstrukturen werden manchmal im gleichen Ausmaß bis ins Detail von eindeutig verschiedenen Vögeln in aufeinanderfolgenden Wintern genutzt (PÜHRINGER 1994).

Aufgrund der Konstanz, mit der einzelne Territorien jedes Jahr besetzt sind, lässt sich keinesfalls auf tatsächliche Winterreviertreue eines Individuums schließen! Auch in der Literatur (in HAFFER 1993) finden sich mehrfach Vermutungen über reviertreue Raubwürger in bis zu vier aufeinanderfolgenden

Wintern. Tatsächlich durch Ringfunde belegt ist Winterreviertreue (außerhalb des Brutareals der Art) aber offenbar nur selten (z.B. RADKE 1956).

Mittels farbberingter Raubwürger konnten in Oberösterreich bisher folgende Nachweise von Winterreviertreue erbracht werden:

Wallsee: Am 26.1.1997 als adultes Männchen beringt, Radolfzell EK 53 939. In den Folgewintern war der Vogel jeweils im selben Gebiet anzutreffen (Ringkombination mit dem Spektiv abgelesen (26.2.1998, 22.1.1999, 4.2.2000). Zumindest vier Winter verbrachte dieses Individuum also am selben Ort, eine Kontrolle am 10.12.2000 verlief negativ. Im Februar 2000 befand sich der Raubwürger bereits im sechsten Lebensjahr!

Micheldorf: Am 17.10.1997 als juveniles Weibchen beringt, EK 53 941. Nach dem 11.1.1998 war dieses Exemplar spurlos verschwunden und trotz intensiver Nachsuche den restlichen Winter über nicht mehr zu finden. Da das Verschwinden unmittelbar mit einem Wintereinbruch zusammenfiel, lag der Schluss nahe, der Vogel könnte verhungert sein. Durch sein Auftauchen im folgenden Winter ist Schneefucht mit erfolgreichem Überwintern an einem anderen Ort belegt! Ab dem 15.10.1998 war der Vogel wieder im Gebiet (siehe Foto, Abb.1). Eine letzte Feststellung gelang am 16.1.1999, danach wurde dieses Winterrevier nicht mehr kontrolliert.

Rohr im Kremstal: Am 17.1.1999 als vorjähriges Weibchen beringt, EK 53 944. Am 7.11.1999 gelang die Identifizierung dieses Raubwürgers. Der Vogel hat offenbar hier erneut überwintert, bei einer Kontrolle am 21.11. waren die Ringe aber nicht zu erkennen.

Kaindlau/Machland: Am 22.1.1999 als vorjähriges Weibchen beringt, EK 53 945. Bei einer einmaligen Kontrolle im folgenden Winter (1999/2000) war hier kein Raubwürger zu finden. Im zweiten Winter nach der Beringung war hier am 10.12.2000 ein eindeutig beringter Vogel anwesend, aufgrund seiner Scheu und der sehr großen Beobachtungsdistanz war aber leider kein Farbring zu erkennen. Obwohl hier noch kein eindeutiger Nachweis gelang, ist dennoch anzunehmen, dass es sich hier um den an diesem Ort zwei Winter zuvor beringten Raubwürger handelt.

Pettenbach: Am 26.10.1999 als adultes Weibchen beringt, EA 0740. Beobachtungen im Winterrevier bis 14.2.2000. Ab dem 12.10.2000 ist der Raubwürger wieder im selben Gebiet und überwintert erneut hier.

Schlierbach: Am 14.2.2000 beringt (vorjähriges Weibchen, EA 0742) am Rand des WWF-Schutzgebietes Kremsauen. Am 17.10.2000 hält sich ein beringter Raubwürger hier auf, eventuelle Farbringe sind aber nicht zu erkennen. Erst am 10.11.2000 gelingt eine Ringablesung.

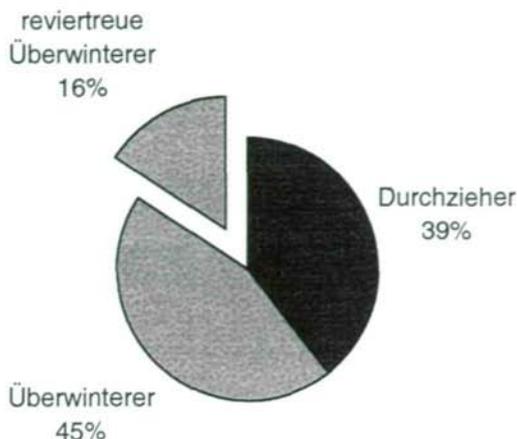


Abb. 4 : Nachweise von Winterreviertreue unter den in Oberösterreich beringten Raubwürgern (n = 38, Stand Jänner 2001)

Fig. 4: Records of steady winter territories of *Lanius excubitor* ringed in Upper Austria (n = 38, last update January 2001)

Ausblick

Schon der großflächige Erhalt geeigneter Winterhabitate scheint in unserer Agrarlandschaft ein Ding der Unmöglichkeit zu sein. Die Ansprüche des Raubwürgers an den Brutplatz sind aber noch wesentlich diffiziler. Eine Rückkehr in die oberösterreichische Brutvogelfauna wäre am ehesten im nordöstlichen Mühlviertel denkbar. Hier brütet die Art gegenwärtig knapp jenseits der Grenze auf tschechischer Seite der Maltsch (UHL et al. 2000 und mündliche Mitteilung). Aussicht auf Wiederansiedelung besteht nur, wenn die grenznahen Populationen in Tschechien, Bayern oder dem Waldviertel vital bleiben und ein entsprechender Populationsdruck entsteht, der den produzierten Überschuss an Jungvögeln zur Abwanderung zwingt. Unter solchen Rahmenbedingungen geschah auch die Neuansiedelung im Weinviertel.

Habitatschutz für den Raubwürger nützt auch der übrigen Artengarnitur extensiv genutzter Kulturlandschaften wie etwa Heidelerche (*Lullula arborea*), Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*) oder Birkhuhn (*Tetrao tetrix*). Allerdings sind entsprechende Habitatstrukturen auf oberösterreichischer Seite kaum mehr vorhanden. Ohne konkrete und vor allem großflächige Schutzmaßnahmen wird es wohl nie mehr zu einer dauerhaften Bestandserholung all dieser Arten kommen. Verbliebene Landschaftsrelikte müssen unbedingt erhalten und wenn möglich ausgeweitet werden. Geförderten, überregionalen Projekten, die auf

eine Extensivierung der Landnutzung und den Erhalt kleinräumiger Strukturen abzielen, kommt in dieser Hinsicht entscheidende Bedeutung zu. Leider wird derzeit im Nördlichen Waldviertel im großen Stil - mit behördlicher Genehmigung - genau das Gegenteil betrieben. Nicht einmal grenzenlose Optimisten im Artenschutz räumen daher der Rückkehr des Raubwürgers als Brutvogel in unser Bundesland große Chancen ein. Die Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft setzen andere Prioritäten, und so ist Kulturlandschaft im jahrhundertalten Stil samt ihrer unverwechselbaren Identität und der spezifischen Artenausstattung endgültig als Auslaufmodell zu sehen. Dem Raubwürger scheint sein Fixplatz in den Roten Listen Österreichs auch langfristig erhalten zu bleiben.

Danksagung

Allen Beobachtern, die ihre Raubwürgerdaten ans Biologiezentrum melden, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Sie schaffen damit eine wesentliche Datengrundlage, die für spätere Auswertungen unentbehrlich ist.

Für ihre tatkräftige und zum Teil mit großem Einsatz betriebene Unterstützung bei Beringungen und der Kontrolle der Winterreviere möchte ich folgenden Personen besonders bedanken: Dr. O. BALDINGER, R. GRÜN, H. LACHMAYR, K. LIEB, W. PÜHRINGER, H. UHL und E. WEBENDORFER. Ganz besonders gilt das für meine Frau Maria PÜHRINGER-PLATZER für ihre ständige und vielfältige Unterstützung. Für die Beschaffung der Beringungsutensilien und die permanente Versorgung mit entsprechender Literatur danke ich an dieser Stelle Herrn Ing. J. DONNER und Herrn Dr. G. AUBRECHT sehr herzlich.

Literatur

- BAUER K. (1994): Rote Liste der in Österreich gefährdeten Vogelarten (Aves). — In: GEPP J., Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs. Grüne Reihe des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie 2, 57-65.
- BUB H. (1981): Kennzeichen und Mauser europäischer Singvögel, 2. Teil, Stelzen, Pieper und Würger. — Die Neue Brehm-Bücherei, A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt; 169 pp.
- DVORAK M., RANNER A. & H.-M. BERG (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs. — Umweltbundesamt, Wien; 527 pp.
- HAFFER J.(1993): *Lanius excubitor* LINNAEUS 1758 - Raubwürger, Grauwürger. — In: U. N. GLUTZ VON BLOTZHEIM (Hg), Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 13 Passeriformes, Aula-Verlag, Wiesbaden, 1262-1328.
- PANOW E. N. (1996): Die Würger der Paläarktis. — Die Neue Brehm-Bücherei, Westarp Wissenschaften Magdeburg. 2. überarbeitete Auflage, 230 pp.
- PÜHRINGER N. (1994): Verhalten und Ernährung zweier überwinternder Raubwürger bei Pettenbach/OÖ. — Öko-L 16/2: 25-38.
- PÜHRINGER N., S. STADLER & B. WEISSENBRUNNER (1999): Ornithologische Beobachtungen aus Oberösterreich aus dem Jahr 1998, ausgenommen Brutvögel. — Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell 7/1: 31-54.

- RADKE G. A. (1956): Winterreviertreue eines Raubwürgers (*Lanius excubitor*). — Vogelwarte 18.
- SACHSLEHNER L. & A. SCHMALZER (1999): Artenschutzprogramm Raubwürger. — Forschungsgemeinschaft Wilhelminenberg, 40 pp. + Anhang.
- SACHSLEHNER L., SCHMALZER A. & R. PROBST (2000): Artenschutzprogramm Raubwürger. — Forschungsgemeinschaft Wilhelminenberg, 62 pp. (incl. Anhang).
- SAMWALD O. & F. SAMWALD (1990): Zum Winterbestand des Raubwürgers (*Lanius excubitor* LINNE 1758) in Südostösterreich. — Egretta 33/2: 86-88.
- SCHMALZER A. & L. SACHSLEHNER (1997): Artenschutzprogramm Raubwürger — Forschungsgemeinschaft Wilhelminenberg, 30 pp. + Anhang.
- SCHMIDKE K. & R. BRANDL (1982/83): Winterrevier und Ansitzstrategie des Raubwürgers *Lanius excubitor*. — Verh. Orn. Ges. Bayern 23: 443-458.
- SCHÖN M. (1994a): Kennzeichen des Raubwürger-Lebensraumes (*Lanius e. excubitor*) im Gebiet der südwestlichen Schwäbischen Alb: Jahreszeitliche Nutzung und Revier-Größe, Struktur-Merkmale und -Veränderungen, Kleinstrukturen und Bewirtschaftung. — Ökologie der Vögel 16/1: 253-495.
- SCHÖN M. (1994b): Geschlechts-, Alters- und individuelle Zeichnungsmerkmale des Raubwürgers (*Lanius excubitor*). — Ökologie der Vögel 16/1: 11-80.
- SCHÖN M. (1994c): Bestandsdichte und -entwicklung, Geschlechts-, Altersverteilung und Gruppenbildung in einer Raubwürger-Population (*Lanius e. excubitor*) im Gebiet der südwestlichen Schwäbischen Alb: — Ökologie der Vögel 16/1: 219-252.
- STADLER S., B. WEISSENBRUNNER & N. PÜHRINGER (2000): Ornithologische Beobachtungen aus Oberösterreich aus dem Jahr 1999, ausgenommen Brutvögel. — Vogelkd. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell 8/1: 39-60.
- STRAKA U. (1991): Beitrag zur Winterernährung des Raubwürgers *Lanius excubitor* L. in Ackerbaugebieten Ostösterreichs. — Ökologie der Vögel 13: 213-226.
- UHL H., M. FORSTNER, A. SCHMALZER & U. WIESINGER (2000): Vogelschutz, Landschaftserhaltung und Tourismus in der Grenzregion Freiwald. — Interreg-II-Projekt Grevolato. Studie 41, WWF Oberösterreich (Hg). 227 pp.
- ZUNA-KRATKY TH. (1998): Zur Ansiedelung des Raubwürgers (*Lanius excubitor*) im nordöstlichen Weinviertel (Niederösterreich). — Egretta 41/2: 111-116.

Anschrift des Verfassers:

Norbert PÜHRINGER
Herrnberg 8
A-4644 Scharnstein/AUSTRIA

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Nachrichten aus Oberösterreich, Naturschutz aktuell](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [009a](#)

Autor(en)/Author(s): Pühringer Norbert

Artikel/Article: [Wintermonitoring beim Raubwürger \(*Lanius excubitor*\) in Oberösterreich: Dichte, Habitatwahl und erste Nachweise von Winterreviertreue 47-62](#)